

Handout**Predigt****Mk 14,3-9****“Die Schönheit der Liebe”**

Jesus war zu Gast im Hause Simons. Und während sie miteinander zu Tisch saßen, trat eine Frau herein. Über sie ist nichts bekannt, nicht einmal ihr Name, nur das eine, was sie tat: Sie zerbrach ein Alabasterfläschchen mit Nardenöl und goss es über Jesu Kopf aus. Alabaster war ein feiner, durchscheinender Gips, der in Ägypten aufwändig hergestellt wurde. Und Nardenöl wurde aus einer Heilpflanze gewonnen, die im Himalaya wuchs und von dort in den Mittelmeerraum exportiert wurde. Das machte es enorm wertvoll und teuer. Markus betont: Es war „echte Narde“, also kein minderwertiger Ersatz. Mehr als 300 Denare hatte die Frau dafür bezahlen müssen, was dem Jahreseinkommen einer ganzen Familie entsprach.

Erstaunlich, welche Freiheit diese Frau hatte! Wer es sich damals überhaupt leisten konnte, Nardenöl zu kaufen, tat es meist, um für seine Rente vorzusorgen. Er konnte es später wieder auf dem Markt verkaufen und vom Erlös noch lange leben. Diese Frau schenkte Jesus also ihre Rentenversicherung. Welche Liebe leuchtet darin? Denn Liebe ist weit mehr als ein Bekenntnis. Sie will sich zeigen, ausdrücken und verschenken.

Haben wir solch eine innere Freiheit wie diese Frau? Oder was halten wir noch fest? Woran halten wir uns fest? Was können oder wollen wir nicht loslassen?

„Sie zerbrach das Alabasterfläschchen und goss es aus auf seinem Haupt.“ Natürlich provozierte das eine Reaktion der Jünger, die mit Jesus am Tisch saßen. *„Etliche wurden unwillig bei sich selbst.“* Typisch menschlich: Wenn jemand etwas Unerwartetes oder Ungewöhnliches tut, dann gleichen wir das reflexartig mit uns selbst ab. Würden

wir dasselbe eigentlich auch tun? Wenn ja, heißen wir die Handlung des anderen gut. Wenn nein, lehnen wir sie ab und finden Argumente, die uns in unserer Ablehnung bestätigen. Die Folge: Wir haben das Empfinden, es besser zu wissen als der Betreffende und fühlen uns ermächtigt, ein Urteil sprechen zu können.

Und anstatt die Frau direkt zu fragen, reden die Jünger über sie. Es gäbe eine Menge guter Fragen, die sie ihr hätten stellen können, aber sie zogen es vor, hinter dem Rücken über sie zu reden.

Kennen wir so ein Verhalten?

Irgendwann reichte selbst das nicht mehr aus. Und so brach es aus den Jüngern laut heraus: „Was für eine Verschwendung? Wie unnötig?!

Wir leben in einer Zeit, in der die Empörung zunehmend zum guten Ton wird. Erst einmal aufregen, bevor man nachdenkt. Erst einmal dem eigenen Unmut Luft machen, bevor man genauer hinschaut... Das verhindert jedes Verstehen. Und die Welt wird sehr einfach: Freund oder Feind, schwarz oder weiß, drinnen oder draußen. In diesem Klima leben wir mehr und mehr. Und das färbt natürlich auf uns ab. Aber es widerspricht der Atmosphäre des Reiches Gottes.

Wie ist wohl der Frau ergangen? Sie muss sich wie vor den Kopf gestoßen und völlig missverstanden gefühlt haben. Sie kam doch, um Jesus ihre Liebe zu zeigen und prallte auf die geballte Abwehr der Jünger. Dabei hatte sie so viel Mut bewiesen, Jesus vor den Jüngern zu salben. Sie hatte sich verletzlich gemacht, indem sie ihr Herz zeigte.

Jesus ging entschlossen dazwischen, fuhr seine Jünger geradezu an und stellte sich schützend vor die Frau. „*Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Arme habt ihr allezeit bei euch. Wenn ihr nur wollt, könnt ihr den Armen jederzeit Gutes tun. Mich aber habt ihr nicht allezeit bei euch. Sie hat getan, was sie konnte. Sie hat mir alles gegeben und meinen Leib für mein Begräbnis gesalbt.*“

„*Sie hat ein gutes Werk an mir getan.*“ Wörtlich sagt Jesus hier: „*ein schönes Werk*“. Und ja, sie hatte das Jahreseinkommen einer ganzen Familie für einen flüchtigen Moment geopfert. So stark der Duft des Nardenöls zunächst war, so schnell war er auch wieder verflogen. Aber es war keine Verschwendung, weil Liebe niemals Verschwendung ist. Liebe wird immer verstanden und bleibt in Erinnerung.

„*Sie hat ein gutes Werk an mir getan.*“ Und Jesus ergänzte: „*Das hat sie für mein Begräbnis getan!*“ Ja, es war Jesu letzte Salbung. Als ein paar Tage später die drei Frauen aus dem Jüngerkreis zum Grab Jesu gingen, um ihn zu salben, war es dafür schon zu spät. Denn er war bereits auferstanden. Übrigens: Liebe kann man nur den Lebenden zeigen. Es gibt ein Zuspät!

Und zugleich war es Jesu erste Salbung. In Israel war es üblich, Könige und Priester mit Öl zu salben, bevor sie in ihre Berufung eingetreten sind. Als ein Zeichen der Befähigung durch den Heiligen Geist. Jesus wird der Messias genannt. Auf Griechisch: der Christus. Auf Deutsch: der Gesalbte. Wann aber wurde Jesus gesalbt? Hier, von dieser namenlosen Frau. Durch diese namenlose Frau wurde Jesus zum Messias gesalbt. Wenige Tage vor seinem Tod am Kreuz. Weil Jesus jetzt in das Zentrum seiner Berufung treten wird: sein Leben zu einem Lösegeld für viele zu geben. Damit viele Vergebung, Heilung und Befreiung finden und als Kinder Gottes leben können. Diese Frau hat verstanden, was den Jüngern noch verborgen geblieben war. Darum verspricht ihr Jesus, dass überall dort, wo das Evangelium gepredigt werden wird, auch an ihre Tat erinnert wird.